

Sonntag

1

Ein kleines dunkelgraues Wölkchen hatte sich aus dem Nichts zwischen Rathaus und Dom geschoben und verschluckte die letzten Sonnenstrahlen des Tages. Es war ein wunderschöner Spätsommersonntag. Marion Hummel nippte genüsslich an ihrem Riesling. Aus einer Laune heraus hatte sie sich entschieden, dem Weinfest auf dem Katschhof einen Besuch abzustatten. Sie hatte es sich auf einer Bank gemütlich gemacht und beobachtete das wuselige Treiben an den Ständen.

Ihr Date gestern Abend war so wunderbar gewesen wie das Wetter heute. Erik. Genau ihr Typ. Groß, muskulös und sportlich. Er hatte dunkelbraune Haare und warme braune Augen. Marion hatte Erik vor zwei Wochen beim Geburtstag von Andrea kennengelernt. Sie waren tatsächlich die beiden einzigen Singles unter den Gästen gewesen und vermutlich aus diesem Grund ins Gespräch gekommen. Sie fand ihn auf Anhieb sympathisch. Nach Plaudereien über dies und jenes waren sie schließlich bei einem Thema gelandet, für das sie sich beide leidenschaftlich begeistern konnten: das Radfahren. Marion bewegte sich in ihrem Alltag fast ausschließlich auf zwei Rädern fort. Erik verbrachte seine Urlaube im Sattel und wusste so manche Anekdote von seinen Radtouren zu berichten. Marion fand ihn witzig.

Am Ende des Abends waren sie sich einig, dass sie sich wiedersehen wollten. Marion hatte in den vergangenen Monaten einige Dates gehabt, aber außer der ein oder anderen berauschten Nacht war nicht viel dabei herumgekommen. Diesmal war die Lage irgendwie anders. Sie waren gestern nicht gleich in der Kiste gelandet, sondern hatten es genossen, sich etwas näher kennen zu lernen. Nach einem leckeren Essen hatten sie sich entschieden, noch ein kleines Kneipenhopping zu unternehmen wie zur guten alten Uni-Zeit.

Gegen Mitternacht hatten sie sich mit einem leidenschaftlichen Kuss voneinander verabschiedet. Erik musste heute früh aufstehen, um zu einer Familienfeier nach Süddeutschland zu reisen. Sie hatten sich aber für Dienstagabend gleich wieder verabredet.

Marion merkte, dass die Vorfreude auf den Dienstag sie strahlen ließ. Ja, man sollte einfach jeden Tag des Lebens genießen, dachte sie und holte sich noch ein zweites Gläschen Wein am Stand gegenüber.

Montag

2

Johann Verstappen steckte grummelnd den Schlüssel ins Schloss. Montage waren immer die schlimmsten Tage der Woche. Und dann auch noch dieser Nieselregen! Da kam man ja überhaupt nicht aus den Federn. Das Türschloss machte wieder Mucken, er musste es wirklich bald mal erneuern lassen. Johann zog den Schlüssel wieder heraus und probierte es erneut. Endlich gab die Nase nach und die Tür sprang auf. Muffiger, stickiger Wochenendmief schlug ihm entgegen, als er sein Geschäft betrat. Routinemäßig begann er seinen Arbeitstag mit dem Kaffeekochen. Sobald die Maschine auf ihre vertraute Art zu Röcheln begann, öffnete Johann zwei Fenster, um den abgestandenen Mief herausziehen zu lassen. Als nächstes leerte er den Briefkasten, ignorierte einen Haufen nach Rechnungen aussehender Kuverts und verkroch sich mit der Tageszeitung im großen grünen Ohrensessel in der kleinen Küche. Bereits halb die Schlagzeilen lesend, angelte er mit der rechten Hand nach der Kaffeekanne, um sich schon mal eine Tasse einzuschenken, bevor die Maschine fertig wurde. *Drei Tote bei Unfall auf der A 44*, las Johann und wurde dann jäh vom Zischen der Kaffeemaschine unterbrochen. Der Tropfstopp hatte wohl versagt und das noch im Filter befindliche Wasser war in einem Strahl aus brauner Brühe auf die Heizplatte getropft. Ein dünnes Rinnsal zog seine Bahn über die Arbeitsplatte auf den PVC-Boden. Na

toll! Johann seufzte, stand auf und wischte mit dem Spülappen die Sauerei auf. Gerade wollte er sich wieder in den Sessel fallen lassen, da hörte er die dezente Glocke seinen ersten Kunden für diese Woche ankündigen. Routiniert zog er den Knoten seiner schwarzen Krawatte gerade und knöpfte sein Jackett zu. Er verließ die Küche und blickte in die verweinten Augen einer schönen brünetten Dame.

Er hasste seinen Job. Er hatte das Bestattungsunternehmen von seinem Vater übernommen, als dieser vor zehn Jahren völlig überraschend an einem Herzinfarkt gestorben war. Immer noch fühlte er so einen Druck im Magen, wenn er einen traurigen Kunden beraten musste. Bei Frauen war es schlimmer als bei Männern, hier paarte sich sein Mitleidsgefühl zusätzlich mit einer tief empfundenen Ungerechtigkeit. Bestatter war nicht gerade ein Beruf, der Frauen betörte, und es war ihm in den 42 Jahren seines eintönigen Lebens noch nicht gelungen, auch nur eine Dame für sich zu interessieren. Er beneidete Männer mit normalen Berufen, die die Chance hatten, unter ihren Kundinnen vielleicht auch die Frau fürs Leben zu suchen. Die besten Chancen hatten hier seiner Meinung nach die Friseure. Ihr großes Plus gegenüber anderen Berufsgruppen war, dass sie während der Arbeitszeit ausgiebig mit den potenziellen Auserwählten quatschen konnten. Seine Kundinnen hingegen waren, in Anbetracht der Situation, in der sie sich befanden, verständlicherweise meist nicht zu Smalltalk aufgelegt. Ein einziges Mal in seiner zwanzigjährigen Karriere war es vorgekommen, dass eine nach Moschus riechende Walküre versucht hatte, mit ihm zu flirten. Sie hatte ihm an seinem schweren

Eichenschreibtisch gegenübergesessen und vielversprechend zugezwinkert, während er ihr einen Katalog mit Erinnerungsbildern präsentierte. Die vollbusige Blondine mit ca. 115 Kilo Lebendgewicht war zu ihm gekommen, um ihren Erbonkel unter die Erde zu bringen. Sie achtete peinlichst genau darauf, in allem das Billigste auszuwählen, da sie natürlich die Beisetzungskosten gering halten musste, um den Umfang ihres Erbes so wenig wie möglich zu schmälern. Verstappen hatte drei Kreuze geschlagen, als das Walross seinen Laden wieder verlassen hatte.

»Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen?«, wandte sich Johann nun an das traurige Geschöpf im Ausstellungsraum.

»Ich... Ich...« Die Dame schluckte hörbar den Klos in ihrem Hals hinunter und fuhr mit rauer Stimme fort: »Ich bin gekommen, um einen Sarg für meinen Mann auszusuchen.«

»Mein herzliches Beileid, Frau eh...«

»Schneider. Mein Name ist Schneider. Nein, er ist noch nicht gestorben, der Erwin, aber es geht ihm sehr schlecht und...«

»Ich verstehe«, nahm Verstappen den Faden eilig auf, »und er möchte selbst seine letzte Ruhestatt aussuchen.«

»Ja«, hauchte Frau Schneider und schnäuzte sich in ein Taschentuch.

»Aber bitte, dann nehmen Sie doch Platz.« Johann Verstappen bot ihr einen der schweren Eichenstühle an. »Möchten Sie ein Glas Wasser?« Sie antwortete mit einem kurzen Nicken. Johann organisierte ein Glas Mineralwasser in der Küche und kehrte damit an seinen Schreibtisch zurück.

»Haben Sie sich denn schon Gedanken gemacht, ob eine Sarg- oder eine Urnenbeisetzung in Frage käme?«, leitete der Bestatter vorsichtig in die Thematik ein.

»Wir möchten auf jeden Fall einen Sarg!«

»Aha. Dann schlage ich vor, dass wir die Suche im Prospektmaterial beginnen, da Sie das dann auch mit nach Hause nehmen können, damit sich Ihr Mann selbst ein Bild machen kann.«

Wieder nickte die Frau nur kurz, also fuhr Verstappen fort: »Welche Art Holz würde Ihr Mann denn bevorzugen?«

»Hell. Erwin möchte helles, leichtes Holz.«

»Da würde ich vorschlagen, wir konzentrieren uns auf Kiefer oder Fichte.«

Der Bestatter kramte ein vergilbtes Prospekt aus der Ablage.

»Hier haben wir zum Beispiel den Katalog unseres lokalen Sarghandels. Alle Modelle sind sowohl in Fichte als auch in Kiefer zu haben. Beides sind helle Hölzer. Nussbaum oder Kirsche sind vermutlich nicht nach ihrem Geschmack. Vielleicht käme auch Eiche in Frage?«

Die Frau nickte abermals, nippte an ihrem Wasser und begann das Prospekt durchzublättern.

Verstappen wartete geduldig, bis sie wieder aufsah.

»Ja«, sagte sie, »da könnte schon etwas dabei sein. Wie sieht es denn mit der Innenauskleidung aus?«

»Da verwenden wir oft einen weißen Sargausschlag. Sie können aber natürlich die Farbe frei wählen. Kommen Sie, ich zeige Ihnen verschiedene Varianten.«

Er stand auf und ging vor der Kundin her zu einem Sarg in der Ausstellung. Er öffnete den aufgestellten Deckel komplett

und sagte: »Hier haben wir zum Beispiel bordeauxrot. Das wird sehr gerne genommen, es sieht sehr majestätisch und edel aus.«

Die Frau warf schüchtern einen Blick in den Sarg.

»Hm«, murmelte sie.

»Oder«, warf Verstappen ein, »dunkelblau. Sehr gediegen und auch häufig gewählt. Schauen Sie bitte hier.«

Er machte drei Schritte zum nächsten Ausstellungsstück, öffnete den verschlossenen Deckel und erstarrte.